

Eberhard Friedrich Fugger (1842–1919) – Realschulprofessor mit Leib und Seele, universeller Naturforscher, Komponist und ehrenamtlich Engagierter

Josef-Michael Schramm

Universität Salzburg, Fachbereich Geographie und Geologie, Abteilung Geologie, Hellbrunner Straße 34, A-5020 Salzburg;
e-mail: josef-michael.schramm@sbg.ac.at

Am 21. August 2019 jährte sich der Todestag des Salzburger Naturforschers Prof. Dr. h.c. Eberhard Friedrich FUGGER zum hundertsten Mal. FUGGER hatte sein Wirken auf das damalige Kronland Salzburg geographisch fokussiert und deckte mit seinen Forschungen einen breiten Fächer an naturwissenschaftlichen Disziplinen ab (von Botanik über Geologie, Hydrographie und Hydrologie, Meteorologie, Mineralogie, Montanwesen, Paläontologie, Seismik, Speläologie bis hin zur Zoologie). Dies entsprach ganz und gar der geobiodiversitären Betrachtungsweise im Sinne Alexander von HUMBOLDTS.

In welchem politisch-historischen und sozialen Umfeld wurde Eberhard Friedrich FUGGER 1842 geboren? Salzburg existierte in diesen Jahren nur als unselbständiger Landkreis im Kaisertum Österreich, es war ab 1800 durch die von Napoleon BONAPARTE angezettelten Koalitionskriege und mehrmalige Herrschaftswechsel in vieler Hinsicht ausgeplündert, ehe es 1816 schließlich ein Teil Österreichs wurde. Der Salzburgkreis wurde 1816 bis 1848 als Anhängsel Oberösterreichs von Linz aus regiert und verwaltet, die triste Wirtschaftslage und düstere Zukunftsaspekte wirkten lähmend auf eine gedeihliche Entwicklung des Landes und seiner Bewohner.

Eberhard Friedrich FUGGER, mit vorschriftsgemäßigem Familiennamen eigentlich KOHN, wurde am 3. Jänner 1842 in der Salzburger Vorstadt „Äußerer Stein“ Nr. 14 (Schloss Bürglstein) geboren. Sein Vater war Graf Johann Nepomuk Friedrich FUGGER von Kirchberg und Weißenhorn (1787–1846). Eberhards Mutter Walburga KOHN (1815–1885) war Haushälterin beim Grafen Friedrich FUGGER, welcher aus zwei standesgemäßen Ehen bereits elf Kinder hatte. Der gräfliche Kindesvater anerkannte seine Vaterschaft und ließ sich in das Geburts-Matrikel-Buch der Pfarre Gnigl eintragen. Somit durfte der außereheliche Grafensohn Eberhard Friedrich fortan den väterlichen Familiennamen FUGGER tragen, freilich ohne Anspruch auf Adel, Wappen und Erbe. Graf FUGGER verstarb 1846 im Alter von 58 Jahren und vererbte dem vierjährigen Eberhard nur eine äußerst geringe Zuwendung. Jedoch hatte das Kleinkind Eberhard das Glück, in gutbürgerlichen und behüteten Verhältnissen aufwachsen zu dürfen, obwohl die Familie nicht gerade im Überfluss lebte. 1846 ehelichte Eberhards bayrische Mutter Walburga KOHN den beamteten k. k. Kreis-Kassier Karl SCHUSTER, nachdem Mutter und Sohn vorher „zum Behufe ihrer beabsichtigten Verehelichung in den k. k. österreichischen Untertanenverband aufgenommen worden waren“ (E. PILLWEIN, 1919, S. 65). Eberhards Stiefvater wurde zu seinem Vormund bestellt. Karl SCHUSTER brachte in die Ehe einen Sohn Alois mit. Zu diesem um fünf Jahre älteren Stiefbruder hatte Eberhard ein inniges Verhältnis, demgegenüber erwähnt er in seinen Tagebüchern keinerlei Kontakte zu seinen elf gräflichen Halbgeschwistern.

Das Herzogtum Salzburg erlangte erst nach der Revolution 1848 wieder eine eigenständige Verwaltung und wurde 1850 zum Kronland erhoben. Damit entwickelte sich eine allgemeine Aufbruchsstimmung, in welcher der kleine Eberhard seine Schulpflicht mit großem Eifer erfüllte und glänzende Leistungen erbrachte. Vielerlei Impulse brachten Salzburg den Glanz der ehemaligen Haupt- und Residenzstadt wieder näher, unter anderem ließ sich die Kaiserwitwe CAROLINE AUGUSTE (von Kaiser FRANZ I.) wiederholt in Salzburg nieder, sie förderte die Erziehung und Bildung von Knaben und Mädchen unterer Gesellschaftsschichten

und fungierte als großzügige Mäzenin. Sie übernahm ab 1850 auch die Funktion einer Protektorin des städtischen Museums. Dieses trug ihr zu Ehren den Namen Carolino Augusteum bis 2007 (heute Salzburg Museum).

In diesem Milieu erledigte Eberhard FUGGER seine Ausbildung in Schule und Gymnasium zu Salzburg mit Stolz und Bravour. Von 1848 bis 1852 besuchte er die Normalhauptschule und von 1852 bis 1860 das Akademische Gymnasium zu Salzburg (ab 1855 k. k. Staatsgymnasium). Zu jener Zeit durfte das Kaisertum Österreich im Inneren Höhepunkte erleben, beispielsweise die Gründungen der „k. k. geologischen Reichsanstalt“ 1849 und der „Central-Commission für Erforschung und Erhaltung vaterländischer alter Baudenkmale“ 1852, musste aber von außen bittere Niederlagen erleiden, genannt seien 1859 die Schlachten bei Magenta und kurz danach bei Solferino. Dies ging mit dem Gebietsverlust der reichen Lombardei einher und hatte gravierende Auswirkungen nach innen, u. a. eine riesige Staatsverschuldung. Der Oberstufen-Gymnasiast Eberhard FUGGER vermerkte in seinem Tagebuch die Schlacht von Solferino als „bedeutendes Ereignis in meinem Leben“. Der hochbegabte Eberhard war in der Prima Klassenbesten von 50 Schülern und bekam auch bis hin zur Matura ausgezeichnet benotete Jahreszeugnisse. Sein Stiefvater Karl SCHUSTER kümmerte sich stets fürsorglich um Eberhard. Er machte seinen Einfluss als Verwalter des gräflich Lodronisch-Rupertinischen Kollegiums geltend, sodass Eberhard sowohl während seiner Gymnasialzeit als auch während des Studiums Stipendien zugesprochen wurden. Am 9. August 1860 bestand Eberhard die Maturitätsprüfung am k. k. Staatsgymnasium mit ausgezeichnetem Erfolg und erfüllte damit die Voraussetzung für ein Universitätsstudium.

Im selben Jahr wurde die „k. k. privilegierte Kaiserin-Elisabeth-Bahn“ (Westbahn) zwischen Wien und Salzburg in Betrieb genommen, was für Salzburg in weiterer Entwicklung die Einbindung in das internationale Schienennetz samt Aufschwung des Fremdenverkehrs bedeutete. Bis dahin kannte Eberhard nur Reisen mit der Postkutsche. Möglicherweise beeinflusste daher das neue „rasante“ Verkehrsmittel die Wahl seines Studienortes Wien, obwohl die damalige Fahrzeit etwa 9 Stunden betrug.

Am 10. Oktober 1860 immatrikulierte und inskribierte sich Eberhard Friedrich FUGGER also an der Universität Wien. Er absolvierte sein Lehramtsstudium der Physik, Mathematik und Chemie sehr flott, besuchte während insgesamt sechs Semestern zahlreiche Lehrveranstaltungen (Wintersemester 1860/61 bis Sommersemester 1863) und war ein zielstrebig und gewissenhafter Student. Zu seinen akademischen Lehrern zählten unter anderem Josef von ASCHBACH (Geschichte), Eduard FENZL (Botanik), Johann Nepomuk FRIESE (Naturgeschichte), Josef KOLBE (Mathematik), August KUNZEK (Physik), Franz Xaver MOTH (Mathematik), Josef Maximilian PETZVAL (Mathematik, Astronomie), Josef REDTENBACHER (Chemie) und Eduard SUESS (Geologie, Paläontologie).

Am 23. November 1863 absolvierte Eberhard FUGGER die mündliche Lehramtsprüfung mit Erfolg und erlangte die Befähigung, Chemie in Ober-Realschulen und Physik in Unter-Realschulen zu unterrichten. Am 30. Mai 1864 bestand er die Lehramts-Prüfung und erlangte die Befähigung, Physik in Ober-Realschulen und Chemie in Unter-Realschulen zu unterrichten.

Bei aller Strebbarkeit ließ Eberhard das, was man klischeehaft als Studentenleben bezeichnet, keinesfalls zu kurz kommen. Feucht-fröhliche Sängerrunden und schöpferische Kreationen der schönen Künste (neben zwei Opern komponierte Eberhard auch Lieder für Solisten und Chöre) machten den jungen, feschen Studiosus durchaus attraktiv für die holde Weiblichkeit. Und bald trat auch Adelheid (Adele) Magdalena MATZENAUER (1844–1927), Tochter des Wiener Pianisten und Chorregenten Karl MATZENAUER, in sein Leben. Diese Romanze entwickelte sich für den geselligen und sehr musikalischen Eberhard nachhaltig. Nach erfolgreichem Abschluss seines Lehramtsstudiums und anschließendem Probejahr in Wien heiratete er sie. Die Trauung mit der um drei Jahre jüngeren Adele erfolgte am 16. Jänner 1865 in der Kirche Landstraße-

St. Rochus im 3. Wiener Bezirk. Mit seiner Gemahlin verband Eberhard zeitlebens ein inniges und liebevolles Verhältnis. Eberhard verfolgte den schlechten Gesundheitszustand seiner Frau, besonders nach der mit argen Komplikationen verbundenen Geburt des einzigen Sohnes (Eberhard Ludwig, 1875–1908), mit großer Sorge. Die Geburt seines Sohnes Eberhard Ludwig 1875 hatte das familiäre Glück zunächst perfekt gemacht. Eberhard FUGGER bemühte sich stets, viel Zeit mit seiner Familie verbringen zu können. Die alljährliche Sommerfrische „innergebirg“ nutzte Eberhard zu botanischen, geologischen, hydrographischen und mineralogischen Forschungen, wobei sich sein Kollege und Freund Prof. Karl KASTNER häufig beteiligte. Die junge Familie versuchte sich auch sportlich gemeinsam zu betätigen. Der Junior Eberhard Ludwig trat erfolgreich in die Fußstapfen seines Vaters, studierte an der Universität Wien Chemie, Mathematik und Physik (Lehramt) und wurde nach einigen Stationen in Böhmen und Mähren 1903 Professor an der Staats-Oberrealschule in Marburg (Maribor). Er unterstützte seinen Vater bei dessen Geländearbeiten, insbesondere bei den hydrographischen Untersuchungen an Salzburger Seen sowie bei speläologischen Erkundungen. Leider ließ ihn ein damals unheilbares (gegenüber seinen Eltern konsequent verheimlichtes) Leiden verzweifeln und 1908 freiwillig aus dem Leben scheiden. Diesen für beide Elternteile schweren Verlust versuchte Eberhard FUGGER dadurch zu überwinden, indem er sein naturwissenschaftliches Arbeitspensum erhöhte, zugleich jedoch mit seiner Gemahlin Adele am gesellschaftlichen Leben Salzburgs wie bisher teilnahm.

Von Februar 1864 an absolvierte Eberhard sein Probejahr als Supplent an der k. k. Ober-Realschule Wien-Landstraße und beendete es im Juli 1864, wobei er in einer 4. Klasse Chemie unterrichtete.



Bereits im Oktober 1864 wurde Eberhard FUGGER zum „wirklichen Lehrer“ an der k. k. Ober-Realschule in Laibach ernannt. Fast zeitgleich wurde ihm eine etwas besser dotierte Stelle an der Landes-Unter-Realschule in Stockerau angeboten. Vermutlich wegen des Salärs, aber wohl vorwiegend aus privaten Gründen hatte er sich für die nähere Umgebung Wiens entschieden, um möglichst in der Nähe seiner Braut bleiben zu können. FUGGER wirkte ab Oktober 1864 sechs Jahre hindurch in Stockerau und unterrichtete die Fächer Naturgeschichte, Physik, Chemie und zuletzt auch Deutsch, Geschichte und Geographie, durchschnittlich 17 Wochenstunden. Darüber hinaus lehrte er – als „nicht obligates Lehrfach“ unentgeltlich – Gesang. Er war auch Kustos des Naturalienkabinetts, des Physikalischen Kabinetts und des Chemischen Laboratoriums. 1869 legte er noch die universitäre Gymnasialprüfung für Naturgeschichte ab.

Abb. 1: Porträt des jungen Gymnasial-Professors Eberhard FUGGER. Der Vollbart lässt den frisch gebackenen Universitätsabsolventen etwas älter erscheinen. Das Foto stammt aus dem Jahr 1866 oder 1867 (Foto: Stadtarchiv Stockerau).

Im Juni 1870 wurde dem k. k. Professor FUGGER eine Lehrstelle an der k. k. Ober-Realschule in Salzburg verliehen und er nahm diese Gelegenheit, wieder in seiner Heimatstadt tätig zu sein, gerne an. Im Jahre 1863 war die Unter-Realschule in der Stadt Salzburg zur sechsklassigen Ober-Realschule und 1870 zur siebenjährigen Ober-Realschule erweitert worden, welche mit Maturaabschluss endete. Die ersten Reifeprüfungen fanden 1870 statt. FUGGER unterrichtete ab seinen Anfangsjahren die Fächer Naturgeschichte, Mathematik, Physik und Chemie sowie als „unobligates Fach“ (Freifach) Analytische Chemie. Nach Berichten vieler Zeitgenossen war er ein fachlich absolut kompetenter und korrekter Lehrer.

Auch sein freundschaftlicher Umgang mit Kollegen und sein fürsorgliches Wesen gegenüber Schülern machten ihn überaus beliebt. Professor FUGGER empfand die Lehrtätigkeit als eine echte Berufung und nicht bloß als „Job“ zum Geldverdienen. Er war Lehrer mit Leib und Seele, der seinen jungen Anvertrauten mit Freude und Engagement Wissen vermittelte. Auch war er stets bereit, sich fachlich fortzubilden und stand mit Fachleuten verschiedener naturwissenschaftlicher Disziplinen in Kontakt. Den bleibenden Ruhestand trat er nach 36 Unterrichtsjahren zum Beginn des Schuljahres 1899/1900 an. Gemessen an seinen zahlreichen Aktivitäten, wie Geländearbeiten, Vorträge, Publikationen, gutachtliche Stellungnahmen, ehrenamtliche Betätigungen und so weiter erscheint es durchaus angebracht, die Pensionszeit FUGGERS als „Unruhestand“ zu bezeichnen.

Trotz seiner stets vollen Lehrverpflichtung veröffentlichte der naturverbundene Professor Jahr für Jahr wissenschaftliche Beiträge. Der Inhalt seiner Werke spannt sich von den naturwissenschaftlichen Disziplinen (in alphabetischer Reihenfolge) Botanik, Chemie, Geographie und Geomorphologie, Geologie, Hydrographie und Hydrologie, Meteorologie, Mineralogie, Montanwesen, Paläontologie, Seismik, Speläologie und Zoologie bis hin zu gesellschaftsrelevanten Berichten. Sein interdisziplinär gefächertes Lebenswerk umfasst mehr als 350 Veröffentlichungen! Hervorgehoben sei, dass FUGGER dabei zumeist echte Pionierarbeit leistete und nie aus Unwissenheit über ältere Fachliteratur versuchte, „das Rad jeweils neu zu erfinden“. Darüber hinaus bereicherte FUGGER das Salzburger Kulturleben mit unzähligen Fachvorträgen, nach Schilderungen von Zeitgenossen war er ein glänzender Redner.

Darüber hinaus hatte er zahlreiche ehrenamtliche Funktionen inne. Dazu zählen die Leitung und Organisation des Salzburger botanischen Gartens, die Funktion als Erdbebenreferent des Kronlandes Salzburg, die Katalogisierung unzähliger paläontologischer und mineralogischer Sammlungsobjekte im Museum, die langjährige und umsichtige Leitung des Museums Carolino-Augusteum sowie sein umsichtiges Engagement in und für die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und bei der Sektion Salzburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. FUGGER setzte sich für historische Bauwerke wie das Linzer Tor und die Restaurierung der Fresken bei der Pferdeschwemme ein, und er nahm weiterhin mit seiner Gemahlin aktiv am gesellschaftlichen Leben Salzburgs teil, u. a. als Sänger in der Salzburger Liedertafel.

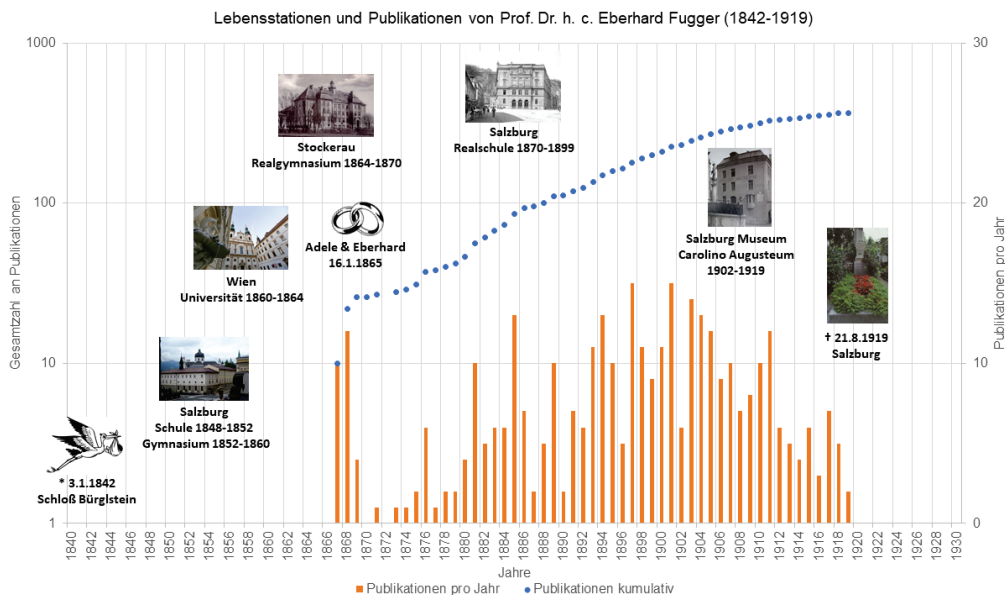


Abb. 2: Die wissenschaftliche „Produktivität“ in den verschiedenen Lebensphasen von Prof. Dr. Eberhard FUGGER, gemessen und dargestellt nach Publikationen pro Jahr und der kumulativen Gesamtzahl (linke y-Achse logarithmisch). Fotos und Grafiken (von links): © Mag. Thomas SCHMIDBAUER, © Österreichische Gesellschaft vom Goldenen Kreuze, © Stadtarchiv Salzburg (2), © Johann ADLMANNSEDER.

Akademische Institutionen und die öffentliche Hand honorierten die herausragenden Leistungen von Prof. Eberhard FUGGER in Form zahlreicher Ehrungen:

1878 Ernennung zum Korrespondenten der k. k. Geologischen Reichsanstalt,

1894 Ernennung zum Korrespondenten der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale,

1894 taxfreie Verleihung des Bürgerrechts der Stadt Salzburg,

1895 Benennung einer Pflanze (*Ranunculus aconitifolius* L. f. Fuggeri),

1895 Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,

1896 Benennung eines Minerals (Fuggerit),

1897 Benennung eines Spurenfossils (*Halimeda Fuggeri* Lorenz),

1904 Ernennung zum Korrespondenten der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik,

1911 Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Salzburg,

1912 Verleihung eines Doktors der Philosophie honoris causa durch die Universität Innsbruck,

1918 Anbringung eines Altersporträts im Foyer des Salzburger Museums Carolino Augusteum.

Die militärische Niederlage Österreich-Ungarns im Herbst 1918, den Zusammenbruch der Jahrhunderte alten Monarchie und deren gewaltsame Auflösung in Nationalstaaten, die Ausrufung der Republik Österreich, die Vertreibung und Enteignung des Herrscherhauses Habsburg-Lothringen erlebte Prof. Dr. h.c. Eberhard FUGGER noch. Er war in seinen letzten Lebensjahren mehr und mehr gesundheitlich angeschlagen und wurde bis zu seinem Ableben aufopferungsvoll von seiner latent kränkelnden Gemahlin zu Hause gepflegt, wo er am 21. August 1919 einem Gehirnschlag erlag. Der meist unpolitisch agierende (am ehesten liberal und freisinnig angehauchte) Prof. FUGGER hatte zeitlebens zur innen- wie außenpolitischen Lage kaum Stellung bezogen, zumindest scheinen in seinen Tagebüchern nur wenig diesbezügliche Vermerke auf. Jedoch sah er zum Jahreswechsel 1918/1919 die Entwicklung der politischen Lage äußerst pessimistisch, wie dies aus seinen (letzten) Aufzeichnungen („Aus meinem Leben“, 4. Teil, S. 14 f.) zu entnehmen ist: *„Die öffentlichen Verhältnisse in Österreich werden immer trauriger. Unsere Ministerien regierten seit dem Ministerium Taaffe derart, als ob sie gezahlt würden, den Staat zu Grunde zu richten. [...] kein Geld vorhanden, die Schuldenlast enorm; die Unsicherheit nimmt zu, die Teuerung nimmt zu, die Knappheit der Lebensmittel nimmt zu, eine Hungersnot wird nun in Aussicht gestellt. Schöner kann der Ausblick in die Zukunft nicht sein!“*. Die Kenntnis über die formale Beendigung des Ersten Weltkriegs durch Unterzeichnung des völkerrechtswidrigen Diktatfriedens im Schloss Saint-Germain-en-Laye am 10. September 1919 blieb ihm erspart.

Sein nachhaltiges Wirken lässt sich bis zur Gegenwart im Salzburger Haus der Natur in Gestalt mineralogischer, paläontologischer und botanischer Exponate bestaunen. Sein Nachlass steht im Archiv des Salzburger Museums der „scientific community“ zur Verfügung. Besonders hervorgehoben sei, dass FUGGER zeitlebens echte Pionierarbeit leistete. Er vollbrachte wichtige Forschungsarbeit über die Natur Salzburgs.

Das Grab am Salzburger Kommunalfriedhof wurde 1927 zum Ehrengrab erhoben und in der Folge dreimal um je 30 Jahre verlängert (1927–1957, 1957–1987, 1987–2007). Einem (politisch forcierten?) Amtsbericht und Amtsvorschlag der Salzburger Magistratsabteilung 2 (Kultur, Bildung und Wissen) aus dem Jahr 2005 folgend, wurde das Ehrengrab von Prof. Dr. h. c. Eberhard Friedrich FUGGER dem Stadtsenat leider nicht mehr zur Verlängerung vorgeschlagen. Somit wurde das Ehrengrab Ende 2007 zur „gewöhnlichen“ Grabstätte zurückgestuft und „verwildert“ seitdem ohne Pflege sukzessive. Im Stadtteil Parsch ist eine wichtige Verbindungsstraße nach ihm benannt.

Eberhard Friedrich Fuggers „musikalische Ader“

Neben seinen naturwissenschaftlichen Publikationen schuf Eberhard Friedrich FUGGER ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1914 auch zahlreiche musikalische Werke. Aus einem Verzeichnis von J. GASSNER (1962) sowie aus dem Zettelkatalog in der Bibliothek des Salzburg Museums stammt folgende Auswahl.

FUGGER, E., 1861: Hinz von Stein. – Tragische Oper in einem Akt, finito al 17. Dezember 1861, No. 111 [Original Partitur, Original Gesangspartitur, Material: Papier, Tinte. 322 x 260 mm], 4 Streicher [Kopie], 3 autographierte Rollenhefte [217 x 177 mm], 1 Textbuch, Wien [Nachweis: GASSNER, 1962, S. 190].

Textbuch (5 Bl.), Rollen: Kuno [ein riter] (4 Bl.), Kunigunde [desen tochter] (3 Bl.), Hainz [von stein, ir gelibter] (3 Bl.). Ort der Handlung: ein zimer in Kuno's schlos [nota bene: Originale Schreibweise von FUGGER].

Orchesterpartitur (31 S.), Gesangspartitur (11 Bl.),

Orchesterstimmen: Violino 1 (5 Bl.), Violino 2 (6 Bl.), Viola (4 Bl.), Basso (4 Bl.). [SM Signatur HS 626]

Uraufführung am 31. Dezember 1861 in Wien (Hs 2441/90a, S. 130-137).

FUGGER, E., 1863: Die Wirtin von Bergen. – Komische Oper in einem Akt [Original Partitur, Material: Papier, Tinte. 330 x 255 mm], 60 S., 3 Solostimmen, 4 Streicher [meist autographiert], Wien [Nachweis: GASSNER, 1962, S. 190].

Singstimme Kilian Brustflek (10 Bl.), Dr. Matias Hirsch (4 Bl.), Wirtin (4 Bl.),

Streicher: Violino 1 (11 Bl.), Violino 2 (13 Bl.), Viola (12 Bl.), Basso (11 Bl.). [SM Signatur HS 625]

Uraufführung am 31. Dezember 1863 in Wien (Hs 2441/90a, S. 117-129).

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Plan zu einem Drama. Dido. – Parodie in 3 Akten (Hs 2441/90a, S. 139-140).

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Jägerlied. – Lied für vier Männerstimmen [Original Partitur, Material: Papier, Tinte], 18 Bl. Noten [115 x 166 mm], sine loco [Nachweis: GASSNER, 1962, S. 190]. [SM Signatur HS 1621/1]

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Morgenständchen. – Lied für vier Stimmen [Original Partitur], 18 Bl. Noten, sine loco. [SM Signatur HS 1621/2]

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Der Friede. Motto: „Gesang und Liebe in schönem Schrein. Sie erhalten dem Leben den Jugendschein“. – Lied für vier Männerstimmen [Original Partitur], 18 Bl. Noten [325 x 255 mm], Gedicht von Karl Beck, sine loco [Nachweis: GASSNER, 1962, S. 190]. [SM Signatur HS 630 und HS 1621/3]

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Der letzte Ichthyosaurus. Motto: „Gesang aus voller Männerbrust bringt allen Kraft und bringet Luft“. – Lied für vier Männerstimmen [Original Partitur, Material: Papier, Tinte], 18 Bl. Noten [330 x 256 mm], sine loco [Nachweis: GASSNER, 1962, S. 190]. [SM Signatur HS 629 und HS 1621/4]

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Malheur. – Lied für vier Stimmen [Original Partitur], 18 Bl. Noten, sine loco. [SM Signatur HS 1621/5]

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Jonas, nach einer altassyrischen Keilschrift. Motto: „Ein Jäglicher versucht sein Glück, doch schmal ist nur die Bahn zum Rennen“. – Lied für vier Männerstimmen [Original Partitur, Material: Papier, Tinte], 18 Bl. Noten [327 x 258 mm], sine loco. [SM Signatur HS 628 und HS 1621/6]

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Der junge Turner. – Lied für vier Stimmen [Original Partitur], 18 Bl. Noten, sine loco. [SM Signatur HS 1621/7]

FUGGER, E., ohne Jahresangabe: Introduction. – Arie für eine Bassstimme mit Begleitung von 2 Violinen, Viola und Cello. No. 133 [Original Partitur und autographierte Stimmen, Material: Papier, Tinte], 6 Bl. [328 x 256 mm], sine loco [Nachweis: GASSNER, 1962, S. 190].

Basstimme (2 Bl.), Streicher: Violino 1 (1 Bl.), Violino 2 (1 Bl.), Viola (1 Bl.), Violoncello (1 Bl.).

[SM Signatur HS 627]

FUGGER, E., 1861-1914: Chöre und Lieder mit Clavierbegleitung. – 162 S. [Original, 164 x 260 mm], Wien, Stockerau, Salzburg [Nachweis: GASSNER, 1962, S. 190]. [SM Signatur HS 630]

Literatur

- GASSNER, J., 1962: Die Musikaliensammlung im Salzburger Museum Carolino Augusteum. – Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augusteum, 7, Jg. 1961, 119-365, illustr. (Notenbeispiele), Salzburg (Selbstverlag).
- PILLWEIN, E., 1919: Dr. Eberhard Fugger. Sein Leben. – Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 59, S. 65-72, 1 Abb. [Porträt], Salzburg.

Weiterführende Literatur

- SCHRAMM, J.-M., 2019: Eberhard Friedrich Fugger (1842-1919) und die Humboldt'sche Geobiodiversität. Eine Würdigung des Salzburger Naturforschers zu seinem hundertsten Todesjahr. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 137, 117 S., Wien.